

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 120

Dienstag, den 10. Oktober 1911

47. Jahrgang.

Der türkisch-italienische Krieg.

Rom, 8. Okt. Der bisherige schleppende Verlauf des Krieges erzeugt hier wachsende Unzufriedenheit, die noch durch die unfreundliche Haltung aller Großmächte, England und Frankreich inbegriffen, gesteigert wird. Besonders verschärft zeigen sich die heftigen Regierungskreise wegen des schroffen Auftretens Oesterreichs in der Preveja-Angelegenheit. Auch in der Presse kommt jetzt die Ernüchterung zum Ausdruck, da man sich allgemein fragt, ob die Eroberung von Tripolis nicht weit mehr Opfer verschlingen werde, als das Land wert ist. Falls man dem Kriege nicht baldigst ein Ende bereitet, ist mit einer Anti-Tripolis-Bewegung in Italien selbst zu rechnen.

Rom, 8. Okt. „Tribuna“ meldet aus Malta: Von hier angekommenen Schiffen wird berichtet, daß die Türken in der Umgebung von Tripolis gegen 10 000 Soldaten und ebensoviele mit Gewehren bewaffnete Araber konzentriert hätten. Ob dieses Heer gegen Tripolis marschieren oder sich auf die Verteidigung beschränken soll, wisse man nicht.

Rom, 8. Okt. Der letzte Ministerrat dauerte Samstag bis ein Uhr früh. Wie es heißt, wurde beschlossen, durch Vermittlung der türkischen Botschafter den Großmächten eine neue Note zu überreichen, in der die Großmächte befragt werden, unter welchen Voraussetzungen sie glauben, daß die Einstellung der Feindseligkeiten möglich sei. Eine Erklärung des Ministeriums des Äußern bezeichnet dagegen die Blättermeldungen als unzutreffend, wonach die Pforte unter gewissen Bedingungen über die Anerkennung der Besetzung von Tripolis mit Italien zu verhandeln bereit sei. Es verlautete in der türkischen Hauptstadt, daß Kaiser Wilhelm dem Sultan neue Vermittlungsvorschläge machte und man habe in Konstantinopel das Gefühl, daß diese Vorschläge für beide Parteien sich als annehmbar erweisen dürften.

Rom, 8. Okt. Es herrscht vollständige Ruhe in Tripolis. Im ganzen sind 1200 Matrosen ausgeschifft worden. Die Polizei der Stadt ist schnell eingerichtet worden. Die italienische Behörde hat an die Bevölkerung in sehr freigebiger Weise Getreide verteilen lassen.

Rom, 9. Okt. Die Tribuna meldet aus Malta: Der italienische Dampfer Herkules, der gestern nachmittag von Tripolis ankam, bringt die Nachricht, daß Tripolis von türkischen Soldaten verlassen ist. Türkische Kavallerie halte sich in der Umgebung der Stadt auf und unterrichte das Gros der türkischen Truppen, die sich nach dem Innern zurückgezogen haben, über die Beschießung und

die Bewegungen der Italiener. Alle Forts seien jetzt zerstört.

Rom, 8. Okt. Die ganze tripolitanische Küste ist seit gestern in der Gewalt der Italiener. Der erste Abschnitt der Tripolis-Expedition ist damit abgeschlossen, der zweite wird in der militärischen Durchdringung des ganzen tripolitanischen Gebietes bestehen. Der Anfang dazu wird in den allernächsten Tagen gemacht werden. Man hofft hier, daß die militärische Besetzung von Tripolis sich ebenso unblutig vollzieht, wie die Beschießung von Tripolis und der Häfen von Cyrenaita.

Konstantinopel, 9. Okt. Die Ausweisung der Italiener ist, wie es scheint, trotz aller gegenteiligen Meldungen noch nicht endgültig beschlossen.

Malta, 9. Okt. Hier eingetroffene Flüchtlinge aus Tripolis behaupten, daß sich im Innern rund 40 000 kriegsbereite Muselmanen befinden.

London, 8. Okt. Nach ägyptischen Meldungen sind starke Beduinentruppen aus Libyen nach Tripolis aufgebrochen, um den Türken zu Hilfe zu kommen.

Athens wird gemeldet, daß die griechische Regierung mit Rücksicht auf die türkische Mobilmachung heute für ihr gesamtes thessalisches Armeekorps die Mobilmachungsordere erlassen habe.

Athens, 8. Okt. Trotz der maßvollen Haltung der Regierung muß die Lage als ernst bezeichnet werden, weshalb auch weitere Mobilisierungen erfolgen. Gestern wurden acht weitere Reserveklassen einberufen. — Italien trat bis auf weiteres aus der Reihe der Schutzmächte Kreta aus und zog auch alle italienischen Kontingente und Beamten von Kreta zurück.

Toulon, 8. Okt. Der Panzerkreuzer „Jules Ferry“ ist heute vormittag in See gegangen. Der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ mit Admiral d'Arville wird in einigen Tagen abfahren. Beide Schiffe werden sich in den türkischen Gewässern mit dem Panzerkreuzer „Ernest Renan“ vereinigen, um gemeinsam den Schutz der französischen Interessen während des italienisch-türkischen Kriegs zu sichern.

Petersburg, 7. Okt. Ein Ukas, betreffend die Wahrung der Neutralität Rußlands ist heute veröffentlicht worden. Die russische Regierung verhandelt mit der Türkei, weil diese die Absicht hat, Getreide für Kriegskontrebande zu erklären, eine Maßnahme, die den russischen Getreideexport bedrohen würde.

London, 9. Okt. Eine Versammlung von Vertretern der Schiedsgerichtsbewegung hat gestern beschlossen, Abgesandte nach Rom und Konstantinopel zu entsenden, die die beiden Regierungen auf-

fordern sollen, ein Schiedsgericht anzurufen. Der Führer der Friedensbewegung, Stead, ist zum Vertreter für Konstantinopel gewählt. Ein Vertreter für Rom wurde bisher noch nicht bestellt. (Das wird viel helfen!)

Wie verlautet, werden deutscherseits der Kapitän zur See Fuchs und Major v. Kleist vom Großen Generalstab Flotte und Armee auf dem Kriegsschauplatz bei den italienischen Streitkräften vertreten.

Rundschau.

Stuttgart, 6. Okt. Am heutigen Todestag des Königs Karl ließen die seinen Namen tragenden Regimenter durch Offiziersabteilungen Kränze am Sarkophag des Königs in der Gruft des alten Schlosses niederlegen.

Unsere Königin Charlotte begeht heute ihr Geburtsfest. Wie alljährlich, hat die im Dienste der Fürsorge für alle Notleidenden unermüdet besorgte Landesmutter auf ihr Geburtsfest wieder eine Reihe von Wohlfahrtsveranstaltungen mit außerordentlichen Zuwendungen bedacht. Möge die hohe Frau noch recht viele Geburtsfeste zum Segen des Landes erleben dürfen!

Stuttgart, 9. Okt. Vom denkbar besten Flugwetter begünstigt, hat das Luftschiff „Schwaben“ gestern unter dem Jubel der Bevölkerung seine zweimal verschoben gewesene Fahrt von Baden-Baden hierher ausgeführt. Von Baden-Baden erfolgte die Abfahrt vorm. 10 Uhr, 11.25 Uhr tauchte das Luftschiff über den Häusern Cannstatts auf, überflog den Landungsplatz in etwa 150 m Höhe und machte mit einer eleganten Wendung kehrt zu einer Schleifenfahrt über Stuttgart, um den Bewohnern der Residenz durch die bekannten graziösen Verzierungen seine Reverenz zu machen. Bald kam die „Schwaben“ wieder in Sicht und erreichte in ruhiger, sicherer Fahrt zum zweitenmal den Landungsplatz. 11.40 Uhr wurden die Propeller abgestellt, glatt und elegant setzten die Gondeln auf dem Erdboden auf und das Luftschiff wurde an der städtischen Ankerstelle festgemacht. Der Führer, Dr. Eckener, wurde nun durch den Vereinsvorsitzenden, Schriftsteller Dr. Marquard, dem Herzog von Urach, der mit seinen beiden Söhnen anwesend war, vorgestellt und gab Auskunft über die glänzend ohne jeden Zwischenfall verlaufene Fahrt. Auch zwei Söhne des Herzogs Albrecht waren zugegen. Rasch erfolgte dann die Aufnahme von neuem Wasserballast, währenddessen der Passagierwechsel vorgenommen wurde. Eine solid und vertrauenerweckende Leiter wurde an der wohnlich eingerichteten Mittelkabine angebracht

Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liadem.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich stand Strateau im Zimmer — dicht vor ihr. Er sah nicht die dunkle Röte in ihren Wangen und die Fieberglut in ihren Augen.

„Was spielst du da?“

Die Geige rollte auf den Boden und zerbrach — niemand achtete darauf.

Ihre Blicke trafen sich und wählten sich einander. Es war, als wenn zwei wildböse Feinde sich in dunkler Nacht auf einsamer Landstraße begegnen.

Alles, was zwischen diesen Beiden in so mancher bitteren und ernsten Stunde der letzten Jahre zum Leben erwacht war, die vielen bösen Geister des Harms, der Furcht, der Enttäuschung, des Hasses, der Verzweiflung, diese Unholde, die sich in wildem Trotz emporgerichtet und leuchtend die Fäuste gerückt hatten wider den andern — sie sprangen nun aus zitternder Seele in glühende Augen und schleuderten den lodernden Brand von Seele zu Seele.

„Woher stammt diese Melodie?“ leuchtete Strateau.
„Es ist das Lied eines längst Gestorbenen, er ward ermordet.“

„Was weißt du davon?“

„Alles. Ich kannte ihn. Er war mein Geliebter. Ich habe ihn geküßt, ehe die Mörderhand ihn niederwarf.“

„Und das Lied, das schreckliche Lied?“

„Es ist kein schreckliches Lied — mir nicht schrecklich. Er schrieb es nieder in den seligen Tagen unserer Liebe — und schenkte es mir — mir — hörst du?“

„Du hast es noch — eine Abschrift —?“

„Ich habe es.“

„Gib es her!“

„Niemals!“

„Weib — ich will — will es haben!“

„Nie wirst du es bekommen!“

Die Worte flogen, in schneller, leuchtender Rede und Widerrede. Dann Sekundenlang Stille. Nur die schnellen Atemzüge pfliffen aus den Rüstern und aus den Augen fuhren Feuerflammen wie zuckende Dolche.

„Gib die Noten heraus — Weib — oder —“

Er war sinnlos. In wahnsinniger Ekstase hob er seine Arme. Melitta wich zurück.

„Mörder!“ schrie sie.

Er sprang auf sie zu und umklammerte ihre Arme.

„Weib — ich töte dich!“ heulte er heiser auf.

„Zurück! — Tu die Hände weg — Deine schrecklichen Hände — die Würg Hände! — O, wie mir graut!“

Er ließ sie los — zurückprallend — aufschreiend.

Da hob sie den Arm wider ihn, mit anklagender Gebärde. Sie trat ihm näher — er wich zurück. Mit Grauen blickte er in ihre Augen, auf ihre Lippen, die zitternd und lallend bemüht waren, Worte der Anklage gegen ihn zu schleudern.

Diesen Augenblick hatte er gefürchtet all die Jahre hindurch wie den Tod. Doch durch all das Grauen, das er nun vor den kommenden Sekunden empfand, da die Welt mit all ihrer Qual und Schande und all ihrem unermesslichen Glend über ihm zusammenstürzen sollte, hatte er Sekundenlang die unbewußte Empfindung, daß nichts in der Welt dieser Qual gleichkäme. Er dachte an das Opfer

und auf ihr gewannen die ersten 12 Glücklichen wieder den Erdboden, um Platz zu machen für das zweite Duzend, das es sich bald bequem machte und mit Gesichtern, auf denen sich alle möglichen Gefühle wieder spiegelten, zu den Fenstern herauschaute. Ein längerer Aufenthalt war, da für den Nachmittag Niederschläge gemeldet, nicht beabsichtigt, und schon wenige Minuten nach 12 Uhr lärmten die Signalglocken, begannen die Maybachmotoren zu knattern. Dann setzten die Propeller ein und die vordere Gondel erhob sich vom Boden — als mit lautem Rufen ein älterer Herr im Luftschifferhabit dahergestürzt kam. Es war der bekannte Luftschifferkapitän Hacker, den man buchstäblich vergessen hatte. Verzweifelt hing sich der Ausgeschiffte an eins der Halteseile, Mitleidige unterstützten ihn und so kam der Wadere noch im letzten Augenblick und unter großer Heiterkeit aller an Bord. Dann stieg das Luftschiff 12.10 Uhr leicht und sicher in die Höhe, machte eine nochmalige Schleife über Stuttgart und verschwand in der Richtung, aus der es vormittags gekommen war. Um 2¹/₄ landete es nach glücklicher Rückfahrt wieder glatt vor der Halle in Baden-Dos.

Nachm. 3 Uhr 18 Min. stieg die „Schwaben“ zu ihrer hundertsten Passagierfahrt mit 12 Personen an Bord auf. Das Luftschiff war aus diesem Anlaß mit Flaggen geschmückt und trug an der vorderen Gondel einen Lorbeerkranz. Die Luftschiffhalle in Baden-Dos zeigte über dem Portal die Zahl „100“ und war mit blau-weißen und schwarz-weiß-roten Flaggen geschmückt.

Stuttgart, 9. Okt. Die Weinlese in Württemberg, soweit sie bis jetzt schon beendet, hat im allgemeinen ein recht erfreuliches Resultat ergeben. Die Käufer haben sich sehr zahlreich eingefunden und das Gewächs findet überall zu steigenden Preisen Abnehmer. Unter 200 Mark für 3 hl wird nicht verkauft; bessere Lagen ergeben bis 250 Mark und darüber. Leider ist die Freude unserer Weingärtner nicht unvermischelt, denn die Quantität schlägt vielfach zurück.

Stuttgart, 9. Okt. Der Jagdroller Vogel, der vor einigen Tagen infolge einer Erkrankung an den Füßen im Heilbronner Krankenhaus lag, ist jetzt wieder hergestellt und hat Samstag nachmittag mit seinem Faß die hiesige Friedrichstraße passiert.

Stelsheim, 8. Okt. Anlässlich einer Hochzeit entstand heute früh 4 Uhr beim Gasthaus zur Sonne eine Schlägerei, bei welcher der ledige, 28 Jahre alte Goldarbeiter Jakob Maier von Merklingen derart zugerichtet wurde, daß er wenige Stunden nachher starb.

In Iselshausen, O. A. Nagold, ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag das Anwesen des Lammwirts Baumann abgebrannt. Die Bewohner, welche aus dem Schlafe geweckt werden mußten, konnten nur das nackte Leben retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

In Oberstenfeld O. A. Marbach, wurde einem Weingärtner nachts in seine 2 Eimer haltende Weinbütte Erdöl gegossen. Die Flasche, in der das Erdöl aufbewahrt war, wurde in der Bütte vorgefunden. Die Täterin ist ein 26 Jahre altes Mädchen, das bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat.

Göppingen, 8. Okt. Das mit einem Kostenaufwand von rund 50 000 Mark auf dem hiesigen Friedhof erbaute Krematorium ist heute mit einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier seiner Bestimmung übergeben worden.

Vom Bodensee, 9. Okt. Um dem Zuschub von Zigeunern von einem Staat zum andern zu begegnen, ist zwischen den beteiligten Dampfschiffverkehrsverwaltungen die Vereinbarung getroffen worden, das gesamte Dienstpersonal anzuweisen,

künftighin Zigeuner u. dergl., die zum Zwecke der Schaustellung von Kamelen, Bären, Affen usw. herumziehen, nicht zur Beförderung auf den Schiffen zuzulassen, auch nicht gegen Bezahlung der normalen Taxen oder mit polizeilicher Begleitung oder auf Verlangen einer Polizeibehörde.

Pforzheim, 9. Okt. Am letzten Freitag wurde der frühere Straßenwart Senger von Eßlingen, O. A. Nagold, auf dem hiesigen Bahnhof überfahren und getötet.

Berlin, 7. Okt. Im Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker wurde nach vierzehntägiger Verhandlung ein neuer Lohntarif auf die Dauer von 5 Jahren abgeschlossen. Nach dem Tarif wird der Gehilfenschaft u. a. eine Lohnerhöhung von 10% und eine wöchentliche Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde bewilligt. Lokalzuschläge auf Orte mit besonders verteuerten Lebensbedingungen werden nach dem Ortsklassenprinzip des Reichsbesoldungsgesetzes geregelt. Ferner wird die allgemeine Einführung des Berechnens an Sehmashinen zugestanden und die Arbeitszeit an Sehmashinen für alle Systeme und für alle Betriebsarten einheitlich geregelt. Auch über die wirksame Bekämpfung der Schleuderkonkurrenz wurde Uebereinstimmung erzielt.

Dortmund, 7. Okt. Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde gestern durch einen Festgottesdienst in der dichtgefüllten Reinoldkirche eröffnet. Abends fand alsdann eine zahlreich besuchte Begrüßungsversammlung statt.

Aus Bad Rissingen wird uns mitgeteilt, daß die diesjährige Generalversammlung der Vereinigung der Hoteliers und Restaurateure deutscher Bade- und Kurorte e. B., Sitz: Bad Rissingen, in diesem Jahre am 23., 24. und 25. Oktober in München, Hotel Veinsfelder, stattfinden wird. Die Tagesordnung enthält sehr aktuelle Fragen, u. a. Arbeitsnachweise im Gastwirtsgewerbe, Trinkgelderfrage, Konkurrenz der Privatlogierhäuser in den Bade- und Kurorten etc. Der letzte Versammlungstag wird voraussichtlich zu einem Ausflug in die Münchner Umgebung benutzt werden.

Am 10. Oktober feiert in Innsbruck Frau Emilie Stolz, geborene Speckbacher, ihren 80. Geburtstag. Sie ist eine Enkelin Josef Speckbachers, des genialsten und verwegenssten der Tiroler Anführer vom Jahr 1809. Ihr Vater war Andreas Speckbacher, der älteste Sohn des Helden. Seine Knabenschicksale sind mit der Geschichte jenes merkwürdigen Befreiungskampfes eng verflochten.

Der erste Jahrestag der Proklamation der Republik Portugal ist im ganzen Land mit Begeisterung gefeiert worden. In Lissabon wurde der Präsident mit jubelnden Zurufen begrüßt. Einige umstürzlerische Versuche haben in den nördlichen Distrikten stattgefunden, hauptsächlich in Oporto, aber mit Ausnahme der kleinen Stadt Vilaheas im Distrikt Braganza, wo die Ordnung noch nicht wiederhergestellt ist, herrscht überall dank den energischen Maßnahmen der Regierung vollkommene Ruhe.

Portugal. In Oporto sind am Samstagabend Marinetruppen eingetroffen und nach Villa Real und Mirandello weitergegangen. Das Rüstpanzerschiff „Basco da Gama“ warf auf der Reede von Leixoes Anker. Republikanische Truppen hielten die wichtigeren strategischen Punkte besetzt. Einzelne Abteilungen verfolgten Banden von Monarchisten. Bei Braganza kam es danach am Samstag mittag zum Kampf. Nachm. 3 Uhr 20 Minuten wurde nach Lissabon gemeldet. Die Royalisten wurden geschlagen; sie haben sich auf spanisches Gebiet zurückgezogen.

Sofia, 8. Okt. Die letzten Nachrichten über große militärische Vorbereitungen im Vilajet Adrianopel haben hier große Beunruhigung hervorge-

rufen und die Regierung veranlaßt, die Gesandten Bulgariens bei den Großmächten anzuweisen, die Aufmerksamkeit der Regierungen daraufhin zu lenken, daß die unerwarteten und ungerichtfertigen militärischen Maßnahmen geeignet seien, die Ruhe an der Grenze und den Frieden auf dem Balkan zu gefährden. Die Gesandten sollen an die Regierungen das Ersuchen stellen, bei der Pforte zur Vermeidung etwa daraus entstehender gefährlicher Folgen Vorstellungen zu erheben.

Marokko.

Die Spanier beginnen bei Melilla wieder eine lebhaftere kriegerische Tätigkeit, wobei es alsbald zu scharfen Zusammenstößen und blutigen Kämpfen kam. Nach einer etwas mystischen amtlichen Erklärung handelt es sich um die Vorbereitung zu den von der Regierung notwendig erachteten Operationen. Nach einer weiteren amtlichen Meldung aus Melilla sind die vorläufigen Operationen nach zehnstündigem Kampf glänzend durchgeführt worden. Die Harfa wurde schwer gezeichnet und ließ zahlreiche Tote sowie Waffen und Munition zurück. Die Division Droszco erreichte die Höhen bei Terkemin nach hartnäckigem Kampf, wobei sie auf dem Marsche alles zerstörte. Die Verluste der Division sind beträchtlich. Privatdepeschen sprechen von mehr als hundert Mann. Die Kolonne Tomajetti ersetzte die Kolonne Rivera an den Ufern der Kert, um die Bewegung der Kolonne Droszco zu decken. Wie die Blätter melden, unterstützte eine Landungsabteilung des Panzers Carlos V. die Operationen, indem sie die strategischen Punkte auf dem linken Flügel besetzte. Der Kriegsminister befand sich in der Feuerlinie und leitete den Kampf. — Am Samstag früh setzten sich drei spanische Kolonnen nach dem Ued Kert in Bewegung. Die eine überschritt den Fluß und griff heftig die Befestigungen der dahinter verschanzten Harfa an. Die Harfa flüchtete. Die Vorhut unter Oberst Rivera verlor 20 Mann. Rivera und 2 Offiziere wurden verwundet. Die Division von Droszco überschritt den Fluß und besetzte eine Stellung 11 km landeinwärts.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 9. Okt. Herr A. Großmann hier hat sich beim Nachbarschafts-Preisschießen in Neuenbürg einen ersten Preis auf der Ehrenscheibe errungen.

— Die am letzten Sonntag im Gasthaus zur alten Linde stattgehabte Geflügel-Ausstellung des Kanariens- und Geflügelzüchter-Vereins erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Ausstellung lieferte den Beweis, daß der Verein bestrebt ist, die Geflügelzucht in jeder Art und Weise zu heben und immer rentabler zu gestalten.

— Während die Jagd auf Rebhühner heuer im Schwarzwald sehr gute Resultate aufzuweisen hat, ist die Jagd auf Hasen wenig ergiebig, was auf die Futternot, welche auf das Gedeihen des Nachwuchses ungünstig einwirkte, zurückzuführen ist. Der Rebbestand ist durch die Maul- und Klauenseuche schwer bedroht. Die Preise für Rebhühner und Hasen haben in letzter Zeit stark angezogen.

In Höfen wird anfangs November eine Diakonissenstation vom Mutterhaus der Olga-Schwester in Stuttgart errichtet werden.

Der Neuenbürg Turner-Gesangverein veranstaltete am letzten Samstag aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens einen Familienabend, welcher einen schönen, würdigen Verlauf nahm.

Neuenbürg, 7. Okt. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 43 Stück Milchschweine zugeführt, für welche Preise von 13—20 Mk. pro Paar erzielt wurden.

seiner dunklen Lat, hörte sein Todesröcheln, sah den brechenden Blick — und war dennoch überzeugt, daß dessen Leiden nicht entfernt den seinigen gleichkämen. Und in einem plötzlichen Gefühl maßloser Selbstbemitleidung schossen ihm heiße Tränen in die Augen.

Doch die schrecklichen Worte, die sich über ihn zu stürzen drohten wie die Engel des Gerichts, die blieben ungeprochen.

Während er noch langsam zurückwich vor dem drohenden Arm seines Weibes, das wie eine rachefordernde Walküre vor ihm stand, sank dieser Arm plötzlich herab. Ein heftiges Bittern fuhr durch die hoch aufgerichtete Gestalt — dann sank sie mit einem ächzenden Laut in sich zusammen.

Als die Abenddämmerung sich über das stille Haus am Friedhof St. Johns hernieder senkte, da lag Frau Melitta Strakeau in wilden Fieberphantasien auf ihrem Bette. Mit strengem, finstern Gesicht stand Doktor Strong neben ihrem Lager, beobachtete die Kranke und gab dem zitternden Dienstmädchen seine Befehle. Dabei lauschte

er aufmerksam auf die wirren Reden der Fiebernden und warf von Zeit zu Zeit einen scharfen Blick auf Strakeau, der in der dunkelsten Ecke des Zimmers in einem Sessel lauerte und mit zusammengekniffenen furchtsamen Augen zum Bette seines Weibes hinüberblickte.

Endlich hatten die Beruhigungsmittel des Arztes den gewünschten Erfolg. Die Kranke lag in tiefem, todähnlichem Schlafe.

Der Arzt griff zu Hut und Handschuhen.

„Ihre Frau wird nun voraussichtlich ruhig bleiben bis zum Morgen,“ sprach er in kühlem, geschäftsmäßigem Ton. „Morgen in aller Frühe werde ich wieder hier sein. Sorgen Sie nun vor allen Dingen dafür, daß sich fortwährend eine zuverlässige Person am Bette befindet. Solche Kranke machen oft viel zu schaffen und vollbringen die tollsten Streiche.“

Strakeau hatte sich schwerfällig erhoben.

„Sie fürchten, meine Frau könnte das Bett verlassen?“

„Das wäre an sich ja nicht so schlimm. Aber sehen Sie darauf, daß Fenster und Türen verschlossen bleiben. Und vor allen Dingen: jede

Art von Gemütsregung muß völlig ferngehalten werden. Die kleinste Erregung und das gefürchtete Nervenfieber ist da.“

Dann ging er.

Strakeau setzte sich wieder in das Halbdunkel und dachte nach. Das war ein schreckliches Nachdenken. Seine Gedanken waren wie Schlangen, die an seiner Seele fraßen.

Dann, nach einer Stunde etwa, kam die Magd und setzte sich lautlos mit ihrem neuen Testament an das Kopfende des Bettes.

Strakeau erhob sich und ging auf sein Zimmer. Beim Hineintreten blieb er einen Augenblick auf der Schwelle stehen und warf einen scheuen Blick durch den halbdunklen Raum. Die elektrische Lampe hing dicht über der Platte des Schreibtisches — in dem Kamin verbrannte mit träumerischer, melancholischer Blut ein kleines Holzstück.

Der einsame Mann schritt quer durch das Zimmer und warf sich mit einem qualvollen Seufzer in seinen Stuhl dicht neben dem Schreibtisch.

Ah, wie manche Stunde stiller Qual hatte er in diesem Stuhl und in diesem Zimmer durchlitten! (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Himmelserscheinungen im Oktober.) Die Tageslänge beträgt am 1. Oktober 11 Stunden 35 Minuten, am 31. Oktober noch 9 Stunden 36 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Oktober 6 Uhr 1 Minute und 5 Uhr 38 Minuten, am 31. Oktober 6 Uhr 54 Minuten und 4 Uhr 32 Minuten. Am 24. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. — Mondwechsel: 8. Oktober 5 Uhr 11 Minuten morgens Vollmond. 15. Oktober 12 Uhr 46 Minuten morgens letztes Viertel. 22. Oktober 5 Uhr 9 Minuten morgens Neumond. 30. Oktober 7 Uhr 41 Minuten vormittags erstes Viertel. Der Mond befindet sich am 12. Oktober in der Erdnähe, am 27. Oktober in der Erdferne. — Von den Planeten wird Merkur noch vor Mitte des Monats unsichtbar. Venus ist anfangs 1, zuletzt $3\frac{1}{2}$ Stunden als Morgenstern sichtbar und erreicht am 22. wieder ihren Glanz. Mars steht rückläufig im Stier und ist am Ende des Monats bis zu 12 Stunden sichtbar. Jupiter wird Mitte des Monats ganz sichtbar. Saturn steht in der zweiten Hälfte des Monats die ganze Nacht hindurch am Himmel.

(Zeppelin über den Schiltenhofritt.) „Stabsquartier Kuppenheim, 27. Juli 1870. Meine innigst geliebte Frau! — — — Da will ich dir noch kurz erzählen, daß mir's eigentlich am 24. und 25. ziemlich hart ergangen: — Am 24. war ich befehligt, mit badischen Dragoneroffizieren und einigen Leuten den Feind zu rekonoszieren. Mit Hurra! ritten wir im Galopp durch die nur von Grenzwächtern besetzten Tore der kleinen Festung Lauterburg. Ich hab mir dann gleich den ersten französischen Lancier, den ich sah, gefangen und mit anderen zusammen einen berittenen Gendarmen. „Kurt“ (Name eines meiner Pferde) wurde bei dieser Gelegenheit verwundet — vielleicht durch meinen eigenen Säbel. Ich mußte ihn zurückschicken und mich auf das Gendarmenpferd setzen. Mit dem fiel ich gleich in einen Wassergraben, den es nicht springen wollte; ich fiel hinein und bestieg nun den Lanciergaul. — 28. Juli. — — — will nun in meiner Erzählung fortfahren — an deren Sachbildung und Schrift der Schlaf sich sehr kundgegeben hat. — Die Leute jener Gegend sind sehr gut. Sie gaben uns gern, was sie hatten. Das war wohl wenig; denn die Dürre dort ist furchtbar; man schlachtet schon das Vieh, weil man es nicht mehr nähren und tränken kann. — Nach gehöriger Tagesarbeit bivaktierten wir im Walde. Der 25. war ein Unglückstag. Bei der furchtbaren Hitze war die Ermüdung von Pferden und Leuten um die Mittagszeit groß. Wir rasteten in der Nähe der Straße Hagenau-Bitsch, unweit Sundershofen. Da hat uns ein Jude ververraten, so daß uns — wir waren noch 9 Pferde stark — eine französische Husareneskadron (wegen der Verwundungen an den Rücken hatte ich die Chasseurs à cheval für Husaren gehalten. 3.) vollständig überfallen konnte. Unsere Gegenwehr konnte nur kurz sein; wir strebten noch in den Sattel zu kommen; das ging nicht mehr. Jeder mußte sehen, wie er sich rettete. Ich gewährte ein freies Husarenpferd, schwang mich hinauf, dirigierte noch einen Augenblick einen Offizier und zwei Leute, die zu Fuß sich flüchteten. Dann aber wurde ich von den Husaren angehebt. Ich entkam in ein kleines Gehölz; da haben sie mich lange, aber sehr ungeschickt gesucht. Darauf band ich mein Pferd in ein Dickicht, kletterte, mit meinen letzten Kräften beinahe, auf einen Baum — zu größerer Sicherheit und um auspähen zu können; nachher schlich ich mich aus dem Holz in die Felder, um von meinen Kameraden zu erfahren. Ueber 5 Stunden habe ich mich so herumgeschleppt — gelegen und gelauert — aber nichts mehr von den anderen gehört. Endlich schlich ich mich noch an einen Wagen, von ein paar kleinen Kühen gezogen, mit welchem arme Leute Gras holen wollten. Die haben mir alle Milch geschenkt, die die dürstigen Kühe gaben — etwa $\frac{1}{2}$ Schoppen — und 5 Birnen, welche sie für ihren Durst mitgenommen hatten: 3 die Mutter, 2 ein prächtiges Mädchen, die einen Schatz im Felde hat. — Das war das erste Labial wieder; ich danke den guten Menschen und Gott; denn ich wußte nun, daß Er mich Dir erhalten wollte. Ohne Karte habe ich, und ohne Menschen um den Weg fragen zu können, den 9stündigen Weg zur Grenze durch raue Gebirgswaldungen und nochmals durch einen Kordon von Husaren hindurch glücklich — aber freilich einsam zurückgelegt. — Noch weiß ich nicht, ob und wie viele von meinen Kameraden zurückkehren. — Mein Husarenpferd hat sich auf dem Marsche sehr gut gehalten. — — — Mit jeder Stunde stehen die Dinge für die deutschen Waffen besser. Ich hoffe, Ihr werdet bald von unserem Vormarsch hören. Meine brave Frau, Gott erhalte Dir den frommen Heldensinn, der aus Deinem Briefe spricht! Das gibt auch mir frohen Mut. — — Dein Ferdinand.“

(Billige Schuhe.) Ein türkischer Schullehrer ging auf den Markt in der Absicht, durch seine Rednerkraft ein Paar Pantoffeln umsonst zu erhalten. „Was kostet dies Paar?“ „Zwölf Dirhems.“ „O Freund, du bist von der Sekte Mulhad, welche die zwölf Monate verehrt.“ „Nun, so gib es.“ „Ei, das riecht nach Aberglauben an Josephs Brüder.“ „Zehn.“ „Das hieße der zehn Jünger des Propheten spotten.“ „Aber neun.“ „Bist du vielleicht ein Jude, der an die neun Gebote Moses glaubt?“ „So will ich sie dir denn um acht geben.“ „Allah behüte! Das ist die Zahl der Engel, welche nach der Schrift den Thron Allahs tragen.“ „Nun, sieben wenigstens.“ „Scheust du dich nicht, so öffentlich die Lehre der Sabäer, die so viel auf Sieben halten, zu bekennen?“ „So bleiben wir denn bei sechs stehen.“ „Da bin ich zu gewissenhaft, denn das ist die Zahl der Schöpfungstage.“ „Aber wenigstens fünf.“ „Das ist ja die heilige Zahl der gesetzmäßigen täglichen Gebete.“ „Nun, so schließen wir mit vier ab.“ „Nein, denn vier rechtgläubigen Sekten will ich nicht zu nahe treten.“ „Drei.“ „Was, kannst du vergessen, daß die Religion die Zahl drei durch die Monate Redsched, Schaban und Ramajan heiligt?“ „Nun, wie ich sehe, soll ich auf eins heruntergehen.“ „Gottloser Atheist. Eins ist nur Allah.“ Der Schuster, ein von Natur abergläubischer Mensch, sagte: „Nimm die Pantoffeln in Allahs Namen hin, sonst verleidest du mir meinen Glauben ganz und gar!“

(Die erste Hochzeit im Aeroplan.) In Wenatchee im Staate Washington wurde kürzlich die erste Hochzeit im Aeroplan gefeiert. Ein Aviatiker Wesemann hatte nämlich einen Preis von 100 Dollars dem Paar angeboten, das sich in seinem Aeroplan trauen lassen würde. Auch sollte dann sofort die Hochzeitsreise im selben Aeroplan angetreten werden. So nahte denn eines schönen Tages ein Paar, das Friedensrichter, Geistlichen und Trauzeugen mitgebracht hatte, seinem Hangar. Während der Motor angelassen wurde, sprach der Pastor seinen Segen über das junge Paar. Dann erhob sich der Aeroplan mit den Neuvermählten in die Luft. Nach mehreren Stunden kehrten das junge Paar und der Aviatiker nach Wenatchee zurück und begingen nun erst — nach der Hochzeitsreise — das Brautmahl.

(Wahres Geschichtchen.) Gestern war große kriegsmäßige Krankenträgerübung unter Leitung Sr. Erzellenz. Die Scheinverwundeten lagen, mit kleinen Täfelchen behangen, auf dem Kampfplatz verstreut, und Aufgabe der Ärzte und ihrer Unterorgane war es, je nach der Aufschrift, die auf den Täfelchen stand, zu verfahren. Seit einer Stunde schon weilt Se. Erzellenz auf dem Kampfplatze, sieht hier nach und dort und überzeugt sich, ob die Scheinverwundeten auch wirklich ihrer „Aufschrift“ entsprechend behandelt werden. Da Erzellenz zu Pferde die „Aufschrift“ nicht selbst lesen konnte, läßt er sie durch den Scheinverwundeten selbst laut rufen: „Schuß durchs Bein“, „Bauchschuß“ usw. So geht's ganz glatt, bis er zum Gefreiten Müller kommt. Der gibt absolut keine Antwort und schaut mit stierem Blick dem Allgewaltigen in die Augen. — „Ja, wollen Sie mir nun endlich gefälligst sagen, was Ihnen fehlt?“ — Keine Antwort. „Mensch“, brüllte Se. Erzellenz, „Mensch, wollen Sie mir Antwort geben! Sind Sie denn verrückt? Ich frage Sie nun zum letzten mal, was da auf Ihrem Täfelchen steht.“ — Wieder keine Antwort, nur ein banger, unsagbar trauriger Blick. Jetzt reißt der Erzellenz aber die Gebuld. Stehen Sie auf, melden Sie sich sofort bei Ihrem Komp.-Chef, das Weitere werden Sie hören! Aber Müller regt sich auch jetzt nicht. — „Zum Himmel Donnerwetter . . . Kerl, ich lasse Sie vor ein Kriegsgericht stellen, wenn Sie nicht augenblicklich —“ — Entschuldigen, Erzellenz, kam es jetzt zaghaft von unten, „ich han keen Kopp mehr!“

Mit dem Herbst kommen die fahrenden Leute ins Land. In holpernden Wagen gehts die Landstraßen entlang, dem Ziel entgegen, nachts wird gebaut, und beim Morgen grauen steht die lustige Zeltstadt da. Kleine und große Kinder drängen sich hinzu in der Erwartung, daß sich hinter den Zelttüren eine Welt von Wundern auftue. Den Baganten gehört des Volkes Herz. In unserer Zeit der Ordnung und der Gesetzmäßigkeit sind die freien Ritter der Landstraße ein Stück Poesie aus alter Zeit. Vom fahrenden Volk, vom grotesken Humor der Schmierentommodianten und der Löwenbändiger, der Karussellbesitzer und der lebendigen Seejungfern erzählt in Wort und Bild die neue, prächtig ausgestattete Sondernummer der Weggendorfer-Blätter, die soeben erschienen ist. Wir empfehlen sie unsern Lesern, die einem kernhaften Humor zugänglich sind, auf das angelegentlichste. Die Weggendorfer-Blätter bieten allwöchentlich des Trefflichen die Fülle. Die einzelne Nummer (auch die vorliegende Sondernummer) kann zum Preise von 30 Pfg. durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken bezogen werden. Das Quartalsabonnement kostet Mark 3.—, bei direktem Bezug unter Kreuzband Nr. 325.

Die Württ. Höhere Handelsschule, Direktor Kurt Bienert, Stuttgart, Sophienstraße 34, eröffnet demnächst ihr Wintersemester, nachdem die Anstalt wieder bedeutend erweitert werden mußte. Die Schule unterrichtet in Tages- oder Abendkursen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts jeden Alters, mit oder ohne Vorbildung, im Einzelunterricht oder Klassenbetrieb. In der Handelsschule vermitteln eine große Anzahl Dozenten in Kursen von 3, 6- und 9monatlicher Dauer den Besuchern gründliche Kenntnisse in allen kaufm. Fächern und den Sprachen. Ein Höherer Kurs ist bestimmt für Leute mit dem Einj.-Zeugnis, welche nachher besser bezahlte Stellen in kaufm. oder Bank-Kontoren beanspruchen. Für Kaufleute, Mademiker auch Juristen etc. ist ein 1jähriger Akademie-Kurs eingerichtet worden, in welchem Nationalökonomie, Rechtswissenschaften, Handelstechnik, Sprachen etc. gelehrt werden. Dieser Kurs eignet sich auch als Vorbereitung für den Besuch einer Handels-Hochschule, auch für angehende gepr. Handelslehrer (Anfangsgehalt M. 2400—4000). Angehörige fremder Nationen erhalten in dem Ausländerkurse Unterricht in der deutschen Sprache. Junge Leute mit Kenntnissen der Landwirtschaft werden zu Buchhaltern, Güterverwaltern usw. ausgebildet. Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren werden in der Haushaltungsschule in allen praktischen Haushaltarbeiten unterwiesen. Wer das Einj.-Examen machen will, erhält hiezu gewissenhafte Vorbereitung in der Vorbereitungs-schule fürs Einj.-Examen. Die Verkehrsbeamten-schule bereitet für den Eisenbahn- und Postdienst vor, und zwar Damen wie Herren. Auswärtige finden im Internate gute und billige Unterkunft. Prospekt und Auskunft durch die Direktion, Stuttgart, Sophienstraße 34.

Ter.
tober
den
ar die
e Gnz
vor-
rden.
herei-
Verf.
G.B.,

Wein.
ne des
darauf
rigen
nderen
De an-
n allen
äßig.
at nach
Haus-
en der
Menge
Orts-
te und
wiesen.

he.
chriften
n vom
I- und
oder
i des-
Mit-
heits-
or dem

Abgang der Tiere am ... spätestens
am Verladeort ausgestellt sein muß.

2. Von der erfolgten Einführung ist vom Einbringer oder Empfänger der Tiere sofort bei der **Polizei-behörde Anzeige** zu erstatten. Bei Beförderung mittelst Eisenbahn ist diese Anzeige spätestens vor dem Entladen, bei der Einführung auf dem Landweg sofort nach der Ankunft in dem ersten württembergischen Gemeindebezirk zu bewirken.
3. Die **Ortspolizeibehörde** hat nach Empfang der Anzeige sofort auf Kosten des Einführenden eine tierärztliche Untersuchung der Tiere zu veranlassen. Bei Tieren, welche nicht zur Weiterveräußerung bestimmt sind, kann die Ortspolizeibehörde der Entladestation oder der auf dem Landtransport zuerst berührten Grenzgemeinde gestatten, daß die Untersuchung erst am Bestimmungsort vorgenommen wird.
4. Alle aus anderen deutschen Bundesstaaten nach Württemberg eingeführten Wiederkäuer und Schweine sind am Bestimmungsort durch die Ortspolizeibehörde auf die Dauer von 10 Tagen unter **polizeiliche Beobachtung zu stellen** mit der Maßgabe, daß nach Ablauf der Beobachtungsfrist die Tiere von dem beamteten Tierarzt zu untersuchen sind und erst freigegeben werden, wenn diese Untersuchung den freien Zustand ergeben hat.

Die polizeiliche Beobachtung kann vom Oberamt gelassen werden, wenn es sich nachweislich um reinen Viehhandelsverkehr in den reinen Viehhandelsbezirken handelt; sie fällt ferner in öffentlichen Schlachthäusern unter der Bedingung, daß die Tiere innerhalb zweier Tage abgeschlachtet werden.

Die **Ortspolizeibehörden** werden beauftragt, dieses wiederholt ortsüblich bekannt zu machen und die Einhaltung der Vorschriften streng zu überwachen. Anzeigen über Einfuhr von Tieren sind jeweils mit dem Bericht über die getroffenen Maßnahmen hierher einzuliefern.

Den 6. Oktober 1911.
Amtmann Gais
Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gegeben.
Wildbad, den 9. Oktober 1911.
Stadtschultheißenamt
Stellv. Schmidt



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. - Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. H.-G.
NB. **Palmin** steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Ich bin vom 1. Oktober ab auf ca. **4 Wochen** **verreist.**
Die Vertretung hat Dr. Hiller übernommen.
Dr. Grunow.

Zahn-Praxis Zittel
75' Hauptstrasse 75'
unterhalb Hotel Goldner Stern.
Erstes u. ältestes Atelier am Platze.
Sprechzeit 8-12 Uhr vorm., 2-7 Uhr nachm.
Sonntags von 9-2 Uhr.

Aussteuer-Artikel
Kleider-u. Anzugstoffe
Gardinen Teppiche
Tuch-Garnituren
... in dem
kauf
eckert
... ssberg 1.

Art in eleg. Aus-
ng liefert billigt
b. Wildbrett,
Buchdruckerei.
Flum daselbst.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a.G.
Stuttgart

**Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung**

Kapitalanlage M. 78.000.000
800.000 Versicherungen
Jahresprämie M. 27.000.000

Prosp. u. Ausf. kostenfrei d.
H. Schmid, Bern.-Aktuar,
Wildbad.

Hotel Klumpp
hat wieder
Milch
abzugeben.

Anfangs nächster Woche
trifft ein Waggon
Ia. Fildertraut
für mich ein.

Rob. Stirner.
Schöne Zwiebeln
sind zu haben bei **Obigem.**

Im Verlag von Zeller und
Schmidt in Stuttgart ist er-
schienen und bei **Chr. Wild-
brett**, König-Karlstr. 68 in
Wildbad zu haben:
Neues

**Süddeutsches
Kochbuch**
oder theoretisch-praktische An-
weisung zur bürgerlichen und
feineren Kochkunst von **Frie-
derike Zeller**, prakt. Köchin.
Umgearbeitet von **Hud. Zäch**,
Küchenmeister. Neue, ver-
mehrte und verbesserte Aus-
gabe. **Circa 2200 Rezepte.**
Preis **3 M. 50 Pfg.** in
eleganter Einband.

Carac
van Houten, Euchar
Cie. Française
Chocolade u. Tee
verschiedene Marken und Pack.
wie auch lose empfiehlt
G. Lindenberger.

Suppen-Biscuit
(ohne Zucker)
beliebte Einlage, empfiehlt
stets frisch

Bäcker Bechtle.
Dampfwaschanstalt
Birkenfeld.

Wir machen Interessenten darauf
aufmerksam, daß unser Kraftwagen
jeweils **Montags und Donner-
tags nach Wildbad** kommen wird.
Bestellungen erbitten wir per Tele-
fon oder per Postkarte. Telefon Nr. 2

**Fremden-
Bücher**
für **Hotels, Pensionen** usw.
sind vorrätig bei

Chr. Wildbrett
Papier- u. Schreibwaren
König-Karlstr. 68.